

Ein neuer Anfang

3. Adventssonntag

Als vor zwei Wochen mit diesem Advent das neue Kirchenjahr begann, da haben manche förmlich aufgeatmet. Es tut gut, dass etwas Neues beginnt, es tut gut, einen neuen Anlauf zu nehmen. Auch wenn damit noch nicht viel gewonnen ist.

Dieses Jahr hat viel gekostet

Dieses Jahr hat gekostet: Geld, Nerven, manchen die Gesundheit, nicht wenige das Leben. Die Katastrophe in Serie: Das will niemand.

Dass Menschen wochen-, ja monatelang nicht arbeiten konnten, dass es weniger Möglichkeiten gab, sich wirtschaftlich zu betätigen, das hat tatsächlich viele auch die Würde gekostet. Dass Menschen in die Situation kommen würden, dass sie in einer Hilfseinrichtung der Caritas vorstellig werden müssen, hätten sie sich nie träumen lassen.

Überall hat es Familien, Selbstständige und Kleinunternehmen getroffen. Am Leben geblieben, aber die Existenz bedroht.

Mehr schlecht als recht

Nun hören wir in der Lesung von einem, den Gott gesandt hat. Der Prophet Jesaja beschreibt, wie dieser Jemand dazu gesandt ist, „ein Gnadenjahr des Herrn“ auszurufen. Ein Gnadenjahr? Wir erzählen dir einmal was von unseren Gnaden: Senkung der Mehrwertsteuer, Überbrückungshilfen für mittelständische Unternehmen. Wer in der Pflege arbeitet, bekommt nicht unbedingt mehr Geld. Aber Applaus. Der wirtschaftliche Aufschwung lässt noch auf sich warten. Bei manchen auch die Gesundung.

Wo war überhaupt Raum für Gnade? Über Wochen hat die spirituelle Mitte gefehlt. Es war wenig Gelegenheit zum gemeinsamen Gebet am gleichen Ort. Es blieb nur die Erinnerung an gemeinsame Gottesdienste und Feiern. Doch es gab Trost durch Telefon, Fernsehgottesdienste, kleine Andachtsformate per Internet. Hat das gereicht? Manche ja. Andere nicht. Bei denen wurde die Not größer. Wirtschaftliche Unsicherheit und fehlende menschliche Wärme erhöhen den Druck. Manch unnötiger Konflikt am Familientisch. Am schlimmsten traf es diejenigen, die ohnehin unter häuslicher Gewalt zu leiden haben, Frauen, Kinder. Telefonseelsorge und Hilfsorganisationen verzeichneten einen Anstieg von Notrufen.

Damit ich alle heile, deren Herz zerbrochen ist

Dann hören wir heute Jesaja: „Der Geist Gottes ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Gefesselten die Befreiung.“ Hat Jesaja eine Ahnung, wovon er spricht?

Bei genauem Hinsehen stellt sich heraus: 2020 ist ein „Remake“. Es ist die Abwandlung eines Stoffs, denn es so ähnlich schon einmal gab, und zwar im sechsten Jahrhundert vor Christus. Das Volk Israel hatte sich etwa siebzig Jahre lang im Babylonischen Exil befunden. Das war seine Katastrophe. Nun begann der mühsame Neubeginn. Vieles war zerstört, lag sprichwörtlich am Boden danieder.

In dieser Zeit spricht Jesaja seine Botschaft. Jesaja spricht Mut zu, seine Worte geben Zuversicht. Die Serie läuft noch. Solange Menschen sind auf Erden, solange geht dies alles in Serie: Heimat ist nicht sicher, dem Aufschwung kann schnell der Ruin folgen, mitten im Leben sind wir von Krankheit und Tod umfassen, gegen das Dunkel warten wir auf Licht.

Ein neuer Advent kündigt einen neuen Anfang an. Das ist keine bloße Vertröstung. Es ist die Zusage, die auf Gott vertraut, mitten in all dem Schlamassel von Babylon und 2020. Wir dürfen ihn erwarten, der Weihnachten kommen will und jetzt schon unterwegs ist, der von sich sagt: „Gott hat mich gesandt, damit ich alle heile, deren Herz zerbrochen ist.“ (Jes 61,1)



Franz Hartinger